

Krokodil – Programm 01.04.-30.04.

mo 01.04.	18.00 Uhr Hotel Jugoslavija , OmdU 19.30 Uhr Spreeland. Fontane 21.00 Uhr Twarz (Die Maske), OmdU
di 02.04.	17.30 Uhr Spreeland. Fontane 19.00 Uhr Заручники Пүтина (Putins Geiseln), OmdU <i>mit Gästen und anschließendem Gespräch</i> 21.00 Uhr Hotel Jugoslavija , OmdU
mi 03.04.	17.30 Uhr Spreeland. Fontane 19.00 Uhr Johanna D'Arc of Mongolia , OmdU ◀ 22.00 Uhr Twarz (Die Maske), OmdU
do 04.04.	17.30 Uhr Spreeland. Fontane 19.00 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ <i>in Anwesenheit des Regisseurs Veit Helmer</i> 21.00 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU
fr 05.04. bis so 07.04.	17.15 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ 18.30 Uhr Spreeland. Fontane 20.00 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU 21.30 Uhr Twarz (Die Maske), OmdU
mo 08.04. und di 09.04.	18.00 Uhr Spreeland. Fontane 19.30 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU 21.00 Uhr Hotel Jugoslavija , OmdU
mi 10.04.	17.00 Uhr Spreeland. Fontane 18.30 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU 20.00 Uhr Der Funktionär <i>Premiere in Anwesenheit des Regisseurs A. Goldstein</i>
do 11.04.	18.30 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU 20.00 Uhr Der Funktionär 21.15 Uhr Лето (Leto / Sommer), OmdU
fr 12.04. und sa 13.04.	17.00 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ 18.30 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU 20.00 Uhr Der Funktionär 21.30 Uhr Twarz (Die Maske), OmdU
so 14.04.	14.30 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ 16.00 Uhr Gundermann 18.15 Uhr Spreeland. Fontane 19.45 Uhr Der Funktionär 21.00 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU
mo 15.04. und di 16.04.	18.15 Uhr Adam und Evelyn 20.00 Uhr Der Funktionär 21.15 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU
mi 17.04.	19.00 Uhr Das Stahltier ◀ 20.15 Uhr AN DEN GLEISEN – Kurzfilmprogramm ◀ Zwischen Ankunft und Abfahrt / Rangierer / Хлебный день (Bread Day / Brottag), OmeU ◀ 22.00 Uhr Der Funktionär
do 18.04. bis so 21.04.	16.30 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ 18.00 Uhr Der Funktionär 19.15 Uhr Айка (Ayka), OmdU 21.00 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU
mo 22.04.	15.00 Uhr Spreeland. Fontane 16.30 Uhr Twarz (Die Maske), OmdU 18.00 Uhr Der Funktionär 19.15 Uhr Айка (Ayka), OmdU 21.00 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU
di 23.04.	19.00 Uhr Der Funktionär 20.15 Uhr Айка (Ayka), OmdU 22.00 Uhr Another Day of Life (Jeszcze dzień życia), OmdU
mi 24.04.	18.00 Uhr Der Funktionär 19.15 Uhr KOPFBANHOF LEIPZIG – Doppelprogramm ◀ Der große Bahnhof / Am Ende der Schienen ◀ <i>in Anwesenheit des Produzenten Klaus Schmutzner</i> 21.00 Uhr Айка (Ayka), OmdU
do 25.04. und fr 26.04.	18.00 Uhr Der Funktionär 19.15 Uhr Айка (Ayka), OmdU 21.00 Uhr Лето (Leto / Sommer), OmdU
sa 27.04.	16.00 Uhr Spreeland. Fontane 17.30 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ 19.00 Uhr Der Funktionär 20.15 Uhr Айка (Ayka), OmdU 22.00 Uhr Twarz (Die Maske), OmdU
so 28.04.	14.00 Uhr Der Funktionär 15.15 Uhr Айка (Ayka), OmdU 17.00 Uhr Perlen eines Rosenkranzes (Paciorki...) DF ▲ 20.00 Uhr Angelus , OmdU ▲ <i>Beide Filme mit Einführung!</i>
mo 29.04. und di 30.04.	18.00 Uhr Der Funktionär 19.15 Uhr Айка (Ayka), OmdU 21.00 Uhr Twarz (Die Maske), OmdU

◀ = Не прислоняться ▲ = FilmPolska: Schlesien, Śląsk
DF= Deutsche Fassung OmdU= Original mit deutschen Untertiteln
OF= Originalfassung OmeU= Original mit engl. Untertiteln

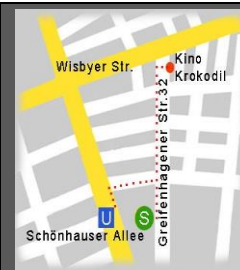
Kino Krokodil – Filme aus Russland und Osteuropa
Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin
Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de
Eintrittspreis: 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.
www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten

Rangierer



KINO KROKODIL

Apr 19



S-Bahn:

S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Der Funktionär

D 2018, 72 min

KINOSTART

am Mi, 10. April Premiere in Anwesenheit des Regisseurs



Regie: Andreas Goldstein Klaus Gysi war einer der führenden Kulturpolitiker der DDR. 1912 geboren, war er zwei Jahre alt, als der Erste Weltkrieg begann. Als er sechs war, brach das Kaiserreich zusammen. Mit 15 sah er vor dem Fenster der elterlichen Wohnung einen erschossenen Arbeiter auf der Straße liegen. Er trat dem kommunistischen Jugendverband bei, später der kommunistischen Partei. Bis 1945 lebte er illegal in Berlin. Dann machte er im sozialistischen Deutschland Karriere, Abstürze inbegriffen. Er war Verlagsleiter, Kulturminister, Botschafter, Staatssekretär für Kirchenfragen. Ein Meister der Gesten und des geschickten Taktierens im sozialistischen Apparat. 1988, kurz vor dem Ende der DDR, entließ ihn die Partei aus dem Staatsdienst. 1999 starb er. Knapp 20 Jahren nach seinem Tod hat sein Sohn Andreas Goldstein (ADAM UND EVELYN) einen sehr persönlichen Film über den Vater gedreht – über einen Mann, den er als Junge nur in Momentaufnahmen erlebt hat und der auch noch für den erwachsenen Sohn voller Widersprüche bleibt. Sein Film ist ein (auto-)biographischer Essay mit einer Fülle von Fotos, Archivmaterial aus dem DDR-Fernsehen und Aufnahmen aus Ostberlin. Er erzählt nicht nur eine private Geschichte, sondern zielt auch auf eine neue Betrachtung jenes Staates, aus dem der Regisseur selbst stammt. „Die Not, diese Geschichten zu erzählen, erwächst nicht aus der Vergangenheit, sondern aus der Gegenwart“, erklärt Goldstein. „Heute werden die Konflikte der DDR dramatisiert und durchweg auf den Gegensatz von Freiheitswillen und Repression reduziert. Sie bilden dabei weniger die DDR ab, als vielmehr eine Gegenwart, die sich selbst legitimieren muss und nun in diesen Erzählungen als Erlösung erscheinen kann.“

Adam und Evelyn

D 2018, 95 min

15.-16.04.

Regie: Andreas Goldstein ADAM UND EVELYN erzählt die Geschichte eines Paares von August bis Winter 1989. Sie beginnt in der ostdeutschen Provinz. Weil Adam Evelyn betrügt, reist Evelyn ohne ihn in den Urlaub nach Ungarn. Adam reist hinterher. Als Ungarn die Grenzen nach Österreich öffnet, will Evelyn über die Grenze. Adam landet wider Willen im Westen.

Another Day of Life (Jeszcze dzień życia)

PL/ ES/ B/ D 2018, 85 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Raul de la Fuente, Damian Nenow ANOTHER DAY OF LIFE schildert das Drama des Angolanischen Bürgerkriegs in 1975 aus Sicht des legendären Kriegsreporters Ryszard Kapuściński. In einer Mischung aus Animationssequenzen und aktuellen dokumentarischen Interviews mit Kapuścińskis Weggefährten von damals vermittelt der Film die Schrecken und Absurditäten des Krieges. Der Film basiert lose auf Motiven des Romans „Jeszcze dzień życia“ (Wieder ein Tag Leben), in dem Kapuściński mit seismografischer Sensibilität und detailgenauem Blick seine Erfahrungen während des Bürgerkriegs verarbeitet hat.

Twarcz (Die Maske)

Polen 2018, 91 min, OmdU

Silberner Bär 2018

Regie: Małgorzata Szumowska Jacek liebt Heavy Metal, die Spritztouren mit seinem Auto und seinen Hund. Er genießt das Dasein als cooler Außenseiter in einem ansonsten eher spießigen Umfeld. In der Nähe seines Heimatortes an der polnisch-deutschen Grenze soll die größte Jesusstatue der Welt entstehen, und auch Jacek arbeitet auf der Großbaustelle. Doch ein schwerer Arbeitsunfall lässt ihn entstellt zurück. Unter reger Anteilnahme der polnischen Öffentlichkeit wird daraufhin die erste Gesichtstransplantation im Land vollzogen. Jacek wird als Nationalheld und Märtyrer gefeiert, die Jesusstatue wird höher und höher, aber er selbst erkennt sich nicht mehr im Spiegel wieder. Während sein Konterfei zur Maske wird, zeigen die Menschen um ihn herum ihr wahres Gesicht...

Spreeland. Fontane

D 2018, 79 min

Regie: Bernhard Sallmann Trotz oder wegen allen Rummels zum Fontanejahr, ein Schriftsteller lässt sich weiter nur durch die Beschäftigung mit seinem Oeuvre entdecken. Für SPREELAND FONTANE wählte Bernhard Sallmann zeitgenössische märkische Landschaften und Töne als Echoraum für die sorgsam ausgewählten Texte des Autors. Sein Film ist anregende Herausforderung zur Auseinandersetzung mit Fontane und der Welt damals und heute.

Zaruchniki Putina: ukrainські політв'язні Кремля (Putins Geiseln: Die ukrainischen Polit-Gefangenen des Kremls)

PL/ UA 2019, 43 min, OmdU

am 02.04. mit Gästen und anschließender Diskussion
(in engl. Sprache)

eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit:



Regie: Piotr Malinowski und Bożydar Pająk PUTINS GEISELN ist eine Dokumentation über die knapp 70 Ukrainer, die aus politischen Gründen in Russland und auf der besetzten Krim inhaftiert sind. Putins ukrainische Geiseln werden unter menschenunwürdigen Bedingungen festgehalten, die ihre Gesundheit und ihr Leben bedrohen. Anhand der Geschichten dreier Gefangener - Pavlo Hryb, Yevhen Panov und Bekir Dehermendzhy - berichtet der Dokumentarfilm von den Mechanismen der Propaganda und dem eigentlichen Ziel der Schauprozesse, die stattfinden, um Russlands Einmischung in der Ukraine zu rechtfertigen.

Im Anschluss folgt eine Diskussion unter Teilnahme von **Alya Shandra**, Filmproduzentin und Herausgeberin von Euromaidan Press / **Piotr Malinowski** und **Bożydar Pająk**, Filmemacher / **Maria Tomak**, ukrainische Menschenrechtsaktivistin / **Ihor Kotelianets**, Chef der NGO „Vereinigung der Angehörigen der politischen Gefangenen des Kremls“, Bruder des politischen Gefangenen Yevhen Panov / **Nikolai Polozov**, Rechtsanwalt ehemaliger politischer Gefangener, Koordinator einer Gruppe von Anwälten, welche die 24 Matrosen der ukrainischen Marine verteidigt, die im November 2018 von Russland festgesetzt wurden (angefragt)

Лето (Leto / Sommer)

RUS/ F 2018, 128 min, OmdU

11.+25.-26.04.

R: Kirill Serebrennikow Leningrad, ein Sommer zu Beginn der 1980er, die Underground-Rockszene brodelt. Mike und seine Frau Natascha lernen den charismatischen Musiker Viktor Zoi kennen. Ihre unbändige Leidenschaft für die Musik verbindet sie schnell zu einer eigenwilligen Dreieckskonstellation. Als Teil einer neuen Musikbewegung werden sie trotz staatlich kontrollierter Konzerte das Schicksal des Rock 'n' Rolls in der Sowjetunion verändern.

Hotel Jugoslavija

CH 2018, 78 min, OmdU

01.-02.+08.-09.04.

Regie: Nicolas Wagnières Jugoslawien gibt es nicht mehr, aber das Hotel Jugoslavija geistert immer noch in der Belgrader Landschaft umher. Schonungslos scheint es Serbien in seiner Suche nach neuen Anknüpfungspunkten zu spiegeln. Indem der Schweizer Regisseur jugoslawischer Herkunft das Gebäude zu verschiedenen Zeitpunkten erkundet und die Erinnerungen seiner Bewohner einfängt, erschafft er ein einzigartiges Raum-Zeit-Gefüge, aus dem eine Art kollektives Unterbewusstsein und ein Teil seiner eigenen Identität erwachsen.

Айка (Ayka)

RUS/ D/ PL/ KZ/ CHN 2018, 100 min, OmdU

Hauptpreis Filmfestival Cottbus 18

KINOSTART



Regie: Sergej Dworzewoj Ayka, eine junge Kirgisin, arbeitet in Moskau. Ayka lebt ein Leben im Abgrund, stets verfolgt von der Notwendigkeit, sich das Überleben zu sichern. Weil sie ihr gerade geborenes Kind nicht ernähren kann, lässt sie ihren Sohn im Krankenhaus zurück und flieht – zurück in eine rohe Welt, in der sie niemals mehr als die Gejagte ihrer bloßen Existenz sein kann. Unter dem gnadenlosen Druck, Geld aufzutreiben, um ihre Schulden zu begleichen, will Ayka auch noch die letzte Grenze überschreiten. Sie muss sich einer existentiellen Entscheidung stellen. Für ihr herausragendes Spiel wurde die Schauspielerin Samal Jesljamowa in Cannes mit dem Preis als Beste Darstellerin ausgezeichnet. Es gelingt ein kraftvolles Stück Kino voller Ehrlichkeit und das faszinierende Porträt einer unglaublich starken Frauenfigur.

„Es begann mit einer trockenen Zeitungsstatistik: ‚Im Jahr 2010 wurden in Moskauer Geburtskliniken 248 Babys von Müttern aus Kirgisistan aufgegeben.‘ Ich stand lange Zeit unter Schock, nachdem ich das gelesen hatte: Wie kann das sein? Was könnte der Grund dafür sein, dass kirgisische Mütter ihre Babys freiwillig massenhaft aufgeben und in einem fremden Land zurücklassen? Was könnte sie zu einer solchen Tat zwingen, die für jede Frau, aber erst recht für Frauen aus den so sehr familienorientierten Kulturen Zentralasiens, unnatürlich ist? Mir wurde klar, dass ich einen Film darüber machen musste: einen Film über ein kirgisches Mädchen, das sein neugeborenes Kind auf einer Moskauer Entbindungsstation verlässt, und die Umstände, die zu dieser Entscheidung geführt haben. Tatsache ist jedoch, dass es in diesem Film um uns alle geht: um das, was passiert, wenn die Beziehungen zwischen einem Menschen und seiner Umwelt so extrem werden, dass er oder sie moralisch zu verfallen beginnt.“ (Regiekommentar)

Ne прислоняться ◀

Von Revolutionsträumen, schönen Brüsten und Abstellgleisen



Marx stellte sich Revolutionen als Lokomotiven vor. Als der Revolutionär Lenin aus der Emigration im plombierten Wagon wieder in seine Heimat zurückkehrte, hatte er in geheimer Rücksprache mit der deutschen Regierung zufällig auch einen Zug als standesgemäßes Transportmittel gewählt. Eigentlich dampfte Lenins Lokomotive den revolutionären Ereignissen in St. Petersburg hinterher, doch Eisenbahn und bolschewistische Revolutionssache verschmolzen in Russland mit ihm zu einem Bild. „Leninzüge“ hießen kurze Zeit später die Sonderzüge für Agitation und Propaganda, die nach der Oktoberrevolution die Verbreitung von Frontnachrichten und Propagandamaterial in der jungen Sowjetrepublik vorantrieben. Und für viele Meister des sowjetischen Kinos dieser Generation begann die künstlerische Karriere wortwörtlich auf Schienen: Dsiga Wertow und Lew Kuleschow fertigten während des Bürgerkriegs Propagandastreifen (агитки) von der Front, Sergej Eisenstein arbeitete in einem „Agitations Zug“ eine Zeit lang als Zeichner mit. In den Revolutionsfilmen von Trauberg und Turin (GOLUBOJ EKSPRESS, am 21.3. und TURKSIB, am 15.05. mit Livemusikbegleitung) avanciert der Zug zum Hauptakteur des Revolutionsgeschehens, die Maschine durchlebt eine Hypostase. „*Er ist wahnsinnig geworden, dieser Express...*“ – ruft ein Bahnvorsteher entgeistert in GOLUBOJ EKSPRESS, als der „Potjomkin auf Schienen“, wie Kritiker den BLAUEN EXPRESS feierten, an ihm vorbei Richtung Himmel rast („*Но разве можно задержать революцию*“ / Aber kann man die Revolution anhalten). Über das „Pionierwerk“ TURKSIB schrieb ein deutscher Kritiker anerkennend: „In diesem Film spielen keine Personen und keine ‚Persönlichkeiten‘, in diesem Film ‚spielt‘ atemberaubend der sozialistische Aufbau, (...) spielt die Technik, die Maschine eine Rolle, wie es nur in einem Lande möglich ist, wo der Kapitalismus nicht mehr herrscht.“ (Die Rote Fahne, 29.12.1929) Von „eine(r) filmische(n) Symphonie...! Von starker Drastik und von echt filmischem Einfall“ ist in einer anderen begeisterten Rezension die Rede. (Die Form. Zeitschrift für gestaltende Arbeit, 6/1930)

Nach Hitlers Machtergreifung verschwanden sowjetische Streifen von den deutschen Leinwänden. Allen bereits zugelassenen Werken, u.a. GOLUBOJ EKSPRESS, wurde zunächst in Bayern und ab April 1933 im gesamten Deutschen Reich die Aufführungserlaubnis entzogen.

Wenn auch die Lichtspieltheaterbesitzer diese Filmvorführungen gern unterbinden würden, so haben sie dazu doch kein Recht, da die jüdischen Filmverleiher sie zwingen, diese Filme zu spielen. Erst das Verbot der Filme entbindet sie von dieser Rechtsverpflichtung.

Auszug aus dem Widerrufs Antrag für Filme, "die rein kommunistischen, marxistischen und pazifistischen Inhalts sind (...) zum Schutze von Volk und Staat für das Gebiet Bayern vom Leiter der Landesfilmstelle Süd, München 13.03.1933

Doch während der Feierlichkeiten zum 100. Jubiläum der ersten deutschen Linie feierte die nationalsozialistische Führung die Eisenbahn ebenso als Fortschrittssymbol wie ihre sowjetischen Kollegen. Hitler, eigentlich uneingeschränkter Förderer einer individuellen Automobilisierung, verkündete nun in seiner Festrede: „Wir können uns sehr wohl das heutige Leben vorstellen ohne Flugzeug und auch ohne Kraftwagen. Wir können uns das heutige Leben aber nicht vorstellen ohne Eisenbahn!“ Die aufwendige Feier musste allerdings ohne die Präsentation eines eigens vorbereiteten Geschenkes verlaufen. Das zum Fest initiierte, ambitionierte Filmprojekt mit dem programmatischen Titel DAS STAHLTIER, für die der Regisseur Willy Zielke von der Reichsbahn im Jahr zuvor eine Million Reichsmark und jede erdenkliche technische Ausstattung zur Verfügung gestellt bekommen hatte, ließ die NS-Filmzensur im Sommer 1935 ohne konkrete Angabe von Gründen durchfallen. Dem Regisseur hatte eine „Fahrt-Symphonie“ vorgeschwebt, bei der die Lokomotive und die Wucht der Bewegung im Mittelpunkt stehen. Mit rasanten Einstellungen, atemberaubend die Sequenz, in der die direkt am Rad montierte Kamera sich propellerartig um ihre Achse zu drehen beginnt, gelang dem Filmemacher ein spannender Kontrapunkt zur sonst eher klassisch erzählten Handlung, die die

wichtigsten Etappen der Entwicklung der Bahngeschichte mit den teils gescheiterten Anfangsversuchen englischer und französischer Ingenieure kontrastiert.

Vermutlich missfiel den Kritikern der hohe Anteil ausländischer Spezialisten an der von Zielke skizzierten Erfolgsgeschichte der Deutschen Bahn, sowie die an experimentelle sowjetische Filmkunst angelehnten Szenen – etwa die Fabriksequenzen, die in einer gewaltigen Ton-Bild Konfrontation an die Dissonanzen in Wertows DONBASS SYMPHONIE erinnern. Die Auftragsgeber erschreckte angeblich auch das suggerierte Gefahrenpotential der riesigen Maschine, das sich schwer mit dem geplanten Werbeeffekt des Streifens in Einklang bringen ließ. Der Film wurde so erst 20 Jahre später, nach dem Ende der Naziherrschaft öffentlich vorgestellt. Die Bundesbahn bezweifelte sein Reklamepotential, verlangte radikale Kürzungen, denen schließlich die gesamte Rahmenhandlung des Films zum Opfer fiel. Erst 1985 durfte DAS STAHLTIER erstmals in seiner vollständigen Fassung öffentlich gezeigt werden (im Krokodil am 17.04.).

Marx hatte Revolutionen einst mit Lokomotiven verglichen. Knapp 150 Jahre später existierte das Land, dessen Arbeiterklasse sich wenigstens der Legende nach durch eine Revolution befreit hatte, nicht mehr. In Sergej Dworzewojs Dokumentarfilm CHLEBNYJ DEN (am 17.04.) wartet eine Dorfgemeinschaft irgendwo in der Einöde, irgendwo hinter St. Petersburg, an einem Haltepunkt jede Woche auf einen Zug. Ein Waggon wird abgekoppelt und ganz ohne die Unterstützung einer Lokomotive, schieben die von der Geschichte Abgehängten die wöchentliche Brotlieferung bis ins Dorf.

Einst stürmten Lokomotiven vorwärts ins verheißungsvoll glühende Morgenrot der Zukunft. Im jüngsten Film der Reihe, Veit Helmers VOM LOKFÜHRER, DER DIE LIEBE SUCHT leuchtet selbst gleißende Mittagssonne nostalgisch wie sanftes Abendlicht. Die Technik ist von gestern, der Lokführer beinahe pensioniert. Sein Traum gilt nicht Revolutionen, sondern unzähligen, schönen Brüsten. (dt/g)

Das StahlTier ◀

D 1934/1935, 16mm, 70 min

17.04.

Regie: Willy Zielke

Der junge Werkstudent Claafßen wird zu einem Praktikum auf einem Rangierbahnhof abkommandiert, zum krönenden Abschluss soll er die Fahrprüfung auf einer Lokomotive absolvieren. Er erlebt den Alltag der Bahnarbeiter und freundet sich mit Ihnen an. Bei verschiedenen Gelegenheiten erzählt Claafßen ihnen Episoden aus der Frühzeit der Eisenbahn: Beginnend mit dem Bauernaufstand von Caston Hill 1813 über die Geschichte des Ingenieurs James Walter, der Entwicklung der Lokomotive „Puffing Billy“, eines von Nicolas-Joseph Cugnot 1769 entwickelten, mit Dampf betriebenen Wagens, und der von Robert Stephenson konstruierten Lokomotive „Rocket“ bis zur Entwicklung der deutschen „Adler“.

„Der Film brachte eingangs eine rekonstruierte Fahrt der ersten Eisenbahn in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth. [...] Mit der Vervollkommnung der Technik im Eisenbahnwesen steigerte auch der Film seine Rasanz. Was zuletzt in unnachahmlichen Montagen und Überblendungen von glitzernden Schienenschlangen, fauchenden Dampflokomotiven, gefährlichen Rangiermanövern in einem optisch-akustischen Furioso über die Leinwand donnerte, war Filmkunst in höchster Vollendung. Schweißgebadet erhob sich mancher Zuschauer aus den Tiefen seines Sessels, in den er – Deckung suchend – geruscht war, wenn ein ‚StahlTier‘ nach dem anderen über die zwischen den Schienen eingegrabenen Kameras – und damit gewissermaßen auch über die biedereren Kinobesucher – hinwegbrauste. Mit rückhaltloser Bewunderung gratulierten wir Willy Zielke zu diesem Kunstwerk, während der damalige Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Herr Dr. Julius Dormmüller, sich stumm erhob, seine Melone aufsetzte und – zusammen mit diversen Reichsbahnräten – kopfschüttelnd den Raum verließ. Zugegeben, ein Werbefilm im üblichen Sinn, mit fröhlichen Schaffnern, zufriedenen Gästen im Speisewagen, Postkarten-Fensterblicken auf weidende Kühe, winkende Kinder sowie Fluss- und Gebirgslandschaften war das nicht.“ (Hans Ertl: Meine wilden dreißiger Jahre – Bergsteiger, Filmpionier, Weltenbummler. 1982, S. 197)

KOPFBAHNHOF LEIPZIG – Doppelprogramm ◀

DDR/ D 1962-1993, ca. 75 min

24.04.

in Anwesenheit des Produzenten Klaus Schmutzter

DER GROSSE BAHNHOF ◀

DDR (Filmuniversität Babelsberg) 1962, 22 min, R: Werner Schmidtz

Porträt des Leipziger Hauptbahnhofs. Von den ersten Morgenstunden bis in die Nacht.

AM ENDE DER SCHIENEN ◀, D 1993, 53 min

R: Marian Kiss, Andreas Honneger – zu Gast: Klaus Schmutzter (Produzent) Am Ende der Schienen befindet sich der größte Kopfbahnhof Europas, der 2015 sein 100-jähriges Jubiläum feiert. Sein Umbau nach 1990 fällt zusammen mit dem Ende der DDR und der ebenso brachialen Umgestaltung des Ostens, die in diesem feinsinnigen Essay mit leiser Wehmut, doch ohne jede Larmoyanz reflektiert wird.

Zwei fiktive Figuren, eine Reisende und ein Kellner, erinnern sich in den prachtvollen Räumen des historischen Wartesaals im damaligen Mitropa-Restaurant an die großen Tage und den Alltag des Bahnhofs, der sich wie das ganze Land in Abwicklung befindet. (Grit Lemke, DOK Leipzig 2015)

**ZWISCHEN ANKUNFT UND ABFAHRT** ◀

DDR (Filmuniversität Babelsberg) 1964, 9 min, R: Emile Itolo, 1964
Impressionen vom Berliner Ostbahnhof. Beobachtungen einfahrender Züge, das Treiben auf dem Bahnhof, Passanten beim Ein- und Aussteigen, Umsteigen. Ein schönes filmisches Zeitdokument des Bahnhofs.

RANGIERER, DDR 1984, 35mm, 22 min, R: Jürgen Böttcher

Der Rangierbahnhof in Dresden-Friedrichstadt: In einer Schicht werden hier mehr als 1.500 Waggons umgekoppelt, auch nachts, auch bei Schnee und Eis....

ХЛЕБНЫЙ ДЕНЬ / BROTTAG, RUS 1998, 55 min, OmeU

Regie: Sergej Dworzewoj Ein abgelegenes Dorf in der Nähe von Sankt Petersburg: Einmal pro Woche, am Dienstag, ist Brottag: Eine Lokomotive stellt in der Nähe des Dorfes einen mit Brot beladenen Waggon ab, den die Einwohner auf Schienen weiter ins Dorf schieben.

Vom Lokführer, der die Liebe suchte... (The Bra) ◀

D/ Aserbaidzhan 2018, 90 min, ohne Dialog
am Do, 04. April um 19 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs

Regie: Veit Helmer Ein Güterzug rollt durch eine weite Graslandschaft, die sich vor den kaukasischen Bergen entlangzieht. Am Steuer: Nurlan, der Lokführer. Tagein, tagaus lenkt er seinen Zug durch einen dicht besiedelten Vorort Bakus, in dem die Schienen so dicht an die Häuser grenzen, dass Nurlan quasi durch die Vorzimmer und Gärten der Bewohner fährt. Auf seinem täglichen Weg passiert er teetrinkende Männer ebenso wie Frauen, die ihre Wäsche in den sanften Wind hängen. Sobald sich der Zug nähert, bläst der kleine Waisenjunge Aziz in eine Pfeife und die Bewohner des Vorortes bringen sich und ihre Habseligkeiten schnell in Sicherheit. Doch das gelingt nicht immer. Nurlan hat schon so einiges von seiner Lokomotive gepflückt: Hühnerfedern, Spielzeuggbälle oder auch Bettbezüge. Am letzten Arbeitstag vor der Pensionierung verheddert sich ein besonderes Abschiedsgeschenk an Nurlans Lok: ein traumhaft schöner, blauer Spitzen-BH. Getrieben von Einsamkeit beschließt Nurlan, die Suche nach der Besitzerin des Büstenhalters aufzunehmen.

Johanna D'Arc of Mongolia ◀

BRD 1989, DCP, 168 min, OmdU 03.04.

Regie: Ulrike Ottinger

Der Film schildert, was geschieht, wenn zwei extrem unterschiedliche Kulturen einander begegnen. Die Geschichte beginnt in der Transsibirischen Eisenbahn, die seit 100 Jahren unsere europäische Zivilisation durch die rohe Wildnis der sibirischen Tundra und Taiga transportiert: Ein rollendes Miniaturmuseum, vollgestopft mit westlichem Luxus. Man reiste mit Ballsälen und Tanzorchestern, mit Kirchen-Waggon und eingebauter Orgel. Luxus-Suiten und Salonwagen, Bibliotheks-, Speise- und Küchen-Waggons beherbergten alles, was die große Gesellschaft damals von einem First-Class-Hotel erwartete. Der große Mythos der Transsibirischen beruht jedoch nicht nur auf der Geschichte der gekrönten Häupter und des ewig reisenden Corps diplomatique. Es gab auch die Holzbänke der 3. Klasse-Abteile, auf denen Jäger, Abenteurer, Soldaten, arme Bauern und vor Pogromen fliehende jüdische Familien dicht gedrängt nebeneinandersaßen. In dieser Atmosphäre begegnen sich die vier Protagonistinnen.

VORSCHAU**Турксиб – стальной путь (Turksib – Die Stahlstraße)** ◀

SU 1929, 61 min, stumm 15.05.

Live: Chris Hinze (Labor); Ulrich Miller (Stimme/ Akkordeon/ Schlagzeug) und Klaus Kürvers (Kontrabass)

Regie: Wiktor Turin TURKSIB ist nicht nur ein avantgardistischer Film, sondern auch einer der zentralen russischen Dokumentarfilme der späten Stummfilmzeit, dessen Ende er gleichsam markiert. Turin schildert den Bau der gleichnamigen Eisenbahnstrecke von Turkmenien und Kasachstan nach Sibirien, mit dem 1927 begonnen wurde. Die direkte Verbindung, die durch diesen Bau ermöglicht wurde, sollte die großen Reichtümer der Länder erschließen und einen regen Warentausch bewirken. (...) Aus Propagandagründen wurde TURKSIB bereits vor der Bahnlinie, deren Bau der Film eigentlich dokumentieren sollte, fertig gestellt - was ihn zum Zwitter zwischen abbildendem Zeugnis und werbendem Appell macht. (KunstKulturQuartier)



Mit der Sektion REGIO: SILESIA widmete sich das 28. FilmFestival Cottbus vom 6. bis zum 11. November 2018 der Industrie- und Regionalgeschichte Oberschlesiens, die zugleich symptomatisch für die Entwicklung Mitteleuropas seit dem 19. Jahrhundert ist. Anhand von 14 Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilmen stellte die Filmreihe zentrale Fragen an das Zusammenleben in Europa sowie an die weitere Entwicklung ökonomisch monokulturell geprägter Regionen. Im Rahmen von filmPOLSKA laufen zwei filmische Highlights dieser Reihe nun im Kino Krokodil.

Eine Kooperationsveranstaltung des Polnischen Instituts Berlin, des FilmFestivals Cottbus, des Kulturreferats für Oberschlesien bei der Stiftung Haus Oberschlesien und des Deutschen Kulturforums östliches Europa.

Paciorki jednego różańca (Perlen eines Rosenkranzes) ▲

Polen 1980, 35mm, 106 min, DF

Einführung: Kornel Miglus (Leiter des Festivals filmPOLSKA) 28.04.



Regie: Kazimierz Kutz Eine alte Bergbausiedlung soll den wie Pilze aus dem Boden schießenden Plattenbauten weichen. Aber Habryka, pensionierter Bergmann, weigert sich, sein altes Zuhause, wo sein Vater gestorben ist, seine Söhne geboren wurden und er zwei Kriege miterlebt hat, zu verlassen. Das letzte Werk der „Schlesischen Trilogie“ von Kazimierz Kutz spielt in der jüngeren Vergangenheit der polnischen Geschichte. Seine lebhaft Polemik mit der Moderne ist ein wahres, obwohl ironisches, Ja-Wort zur ober-schlesischen Heimat.

Angelus ▲

Polen 2001, 104 min, OmdU

Einführung: Dr. Vasco Kretschmann (Kulturreferent für Oberschlesien am Oberschlesischen Landesmuseum) 28.04.



Regie: Lech Majewski Frei von klassischen, narrativen Formen zeichnet Majewski die Region Oberschlesien im Fadenkreuz der vielen Kulturen und politischen Strömungen des 20. Jahrhunderts als einen märchenhaften Bilderbogen voller Wunder, bevölkert ebenso von Adolf Hitler wie auch von der Heiligen Barbara und den Schutzengeln.

VORSCHAU**Свидетели Путина (Putins Zeugen / Putin's Witnesses)**

LV/ CH/ CZ 2018, 107 min, OmdU ab 09.05.

Regie: Witalij Manskij

Nachspiel goEast Filmfestival – am 07.05.**Хозяин оленей (How Big Is The Universe?)**

EE/ RUS 2018, 72 min, OmeU

Regie: Kseniya Elyan Sanft streichelt das rosa Licht des Polarkreises die schneebedeckte Landschaft. Soweit das Auge reicht, kein Haus, nur Rentiere, Bäume und Schnee. Hier lebt der siebenjährige Zakhar mit seinem älteren Bruder, seinen Eltern – und seiner Lehrerin. Die erklärt den Jungs geduldig, was sie laut dem staatlichen Lehrplan wissen müssen. Putin wacht als Lernposter im Container über den Fortschritt. Wirklich spannend sind dann aber andere Dinge: das Weltall und Horrorfilme zum Beispiel. Regisseurin Ksenia Elyan fängt die fantastische und nie langweilige Kinderwelt ein und zeichnet das Porträt einer nomadisch lebenden Familie im hohen Norden Russlands. (goEast Filmfestival 2019)

VORFILM:

Щасливі роки (The Wonderful Years / Glückliche Jahre)

Ukraine 2018, 9 min, OmeU Regie: Galina Yarmanova, Svitlana Shymko Wir sehen: Archivmaterial von Frauen in familiären Situationen: Hochzeiten, glückliche Ehepaare in Neubaugebieten, Kinderwagen. Wir hören: die persönliche Geschichte einer Emanzipation, rekonstruiert aus soziologischen Interviews mit verschiedenen Frauen, die dem heteronormativen Geschlechterbild nicht mehr entsprechen wollen. Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus der ehemaligen Sowjetunion werden unterlegt mit Interview-Auszügen. Gemeinsam illustrieren sie das Leben lesbischer Frauen in der Ukraine. (goEast Filmfestival 2019)

